

Auch ist die Wiedergabe aller fremdsprachlichen Zitate in Umschrift störend und von geringem Nutzen.

C. Detlef G. Müller

J. Mark Sheridan, *Rufus of Shotep: Homilies on the Gospels of Matthew and Luke, Introduction, text, translation, commentary*, Rom (Centro Italiano Microfiches) 1998, 360 Seiten, ISBN 88-85354-05-X, Lit. 70.000 (Unione Accademica Nazionale: Corpus dei Manoscritti Copti Letterari)

1956 machte Gérard Garitte in der Zeitschrift *Le Muséon* (11-33) die gelehrte Welt auf den Bischof Rufus aufmerksam, der einst in Šotep (Hypsele) – noch heute eine Eisenbahnstation 7 km südöstlich von 'Asiūt (Lykopolis) – residierte. Er machte auf seine Evangelienkommentare aufmerksam, stellte die ihm bisher bekannten Reste zusammen und kündigte ihre Publikation an. Diese Idee vermochte er jedoch nie zu verwirklichen.

Erst J. Mark Sheridan unterzieht sich dieser Aufgabe und spürt noch wesentlich mehr Überreste auf. So legt er die Matthäus- und Lukashomilien – soweit erhalten – mit ausführlicher Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar vor. Die genauen Lebensdaten seines Helden konnte er allerdings auch nicht eruieren. Er führt aber alle Hinweise auf und kann zumindest sicher sein, daß dieser Bischof dem letzten Viertel des 6. Jahrhunderts angehört; es ist die Zeit des Patriarchen Damian und der geistigen Blüte der ägyptischen Kirche vor der Perserinvasion. Rufus wurde in dem Kloster Abū 'l-Sirrī bei Šotep begraben.

Die erhaltenen Reste kommen alle aus dem Weißen Kloster in der Nähe von Sohāg. Es handelt sich um vier Hauptmanuskripte, je zwei für den Matthäus- und Lukaskommentar. Dazu kommen noch einige von Garitte identifizierte Blätter. Kein Text ist vollständig. Die einzelnen Blätter sind überdies auf 8 Bibliotheken verteilt. Darin ist die Forschungsleistung zu ermesen. Die Aufstellung zeigt überdies, daß es keineswegs möglich ist, die Zahl des fehlenden Blätter der einzelnen Manuskripte exakt zu bestimmen. Manche Blätter können nur mittels der Schreibeigenarten bestimmten Manuskripten zugeschrieben werden.

Wichtiges Ergebnis ist, daß wir es hier mit koptischen Originalschriften zu tun haben. Darüber hinaus ventiliert der Autor die Frage der Griechischkenntnisse. Es zeigt sich erneut, daß die theologische Bildungssprache in Ägypten Griechisch war. Die Bischöfe auch Oberägyptens dürften im Gegensatz zum niederen Klerus alle Griechisch gekonnt haben, das man in bestimmten Klöstern erlernen konnte (dazu zuletzt den von dem Rezensenten am 4. Juni 1999 in Montpellier gehaltenen Vortrag «La question des langues en Égypte et en Nubie», der sich im Druck befindet). Deutlich arbeitet Sheridan weiter die Abhängigkeit Rufus' von der alexandrinischen exegetischen Tradition heraus. Ausführlich wird das auch durch die Terminologie belegt. Dankenswerterweise behandelt der Autor auch die Frage der unterschiedlichen Struktur von Homilien. Es handelt sich hier um Exegese, wenn zum Teil auch die Termini Katechese und Logos benutzt werden. Die Struktur der Texte wird analysiert: Es handelt sich um Auslegungen mit praktischen Schlußfolgerungen. Vorhanden sind 18 oder 19 Homilien, aber alle unvollständig. Fast vollständig sind lediglich die 8. Matthäus- und die 5. Lukashomilie. Sonst sind die Lücken zum Teil erheblich. Die Frage bleibt, wer die Hörer waren? Sicher wenden sich diese Homilien nicht an die durchschnittlichen Gläubigen, Bauern und Handwerker (Seite 37⁴⁶). Die Homilien bieten einen Prolog, Corpus und Zusammenfassung. Es handelt sich also nicht um die farbige koptische Predigtkunst mit ihren zahlreichen Erzählungen, sondern eben um strenge Exegese alexandrinischer Schule.

Von erheblicher Bedeutung ist, daß nun diese biblischen Homilien in koptischer Sprache vorhanden sind. Die literarische Form ist klar, nicht jedoch der liturgische Ort, wie der Autor zeigt. Es gibt fünf Hinweise, die darauf hindeuten, daß sie zumindest teilweise für den Sabbatgottesdienst bestimmt sind. Doch sind die Hinweise unklar, wie auch die genaue Kenntnis der damaligen liturgischen Praxis in Oberägypten. Es mag durchaus noch die alte ägyptische Sitte der Sonnabends- und Sonntagsgottesdienste bestanden haben. Hier wäre überhaupt zu prüfen, ob diese Homilien nicht für einen speziellen Hörerkreis und eben für eine bestimmte der sicher umfangreichen gottesdienstlichen Feiern und Versammlungen dieser beiden Tage bestimmt sind: Engerer und weiterer Kreis. Der Bischof versammelte sicher seine Gläubigen sehr häufig um sich und sprach sie in unterschiedlicher Weise an, je nach Hörerkreis. In diesem Sinne dürfte er sich hier an einen ganz bestimmten Hörerkreis wenden.

Sheridan diskutiert auch ausführlich die Hinweise auf andere Evangelien bei Rufus (Manichäer, Markion). Schließlich widmet er sich der von Rufus vertretenen Christologie, sowie seiner Bildung, die eher hoch zu veranschlagen ist. Er steht deutlich in alexandrinischer Tradition. Dazu gehören auch Etymologien als Basis für allegorische Interpretationen. Auch wird die Frage der origenistischen Tradition ventiliert. Es zeigt sich deutlich – wie auch sonst –, daß die Verurteilung des Origenismus keineswegs der Wirkung der origenistischen Schriften Abbruch tat. Texte und Übersetzungen sind sorgfältig und zuverlässig ausgeführt. Ein Anhang bietet Zusatztexte. Dem Leser wird also die gesamte Tradition vorgeführt und erlaubt ihm eigene Forschung auf dieser Basis. Eine Bibliographie und diverse Indices runden das Werk ab.

Hier haben wir ein Werk vor uns, daß die Forschung deutlich voranbringt und unsere Kenntnis der koptischen Literatur merklich fördert. Der Autor hat auf seinem Gebiet ein Standardwerk vorgelegt, zu dem man ihm nur gratulieren kann.

Am Rande sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dem auf Seite 50 genannten Bischof Cleistus um einen Geisternamen handelt. Sheridan hat sich – wie einst auch der Rezensent – von Evetts in die Irre führen lassen. Maspero wies nach, daß sich hinter dem arabischen Nomen das Griechische ὁ Ἐγγλεῖστος verbirgt, ein Beinamen für den Bischof Constantin von 'Asiūt.

C. Detlef G. Müller

Monumenta Historica Societatis Iesu a patribus eiusdem societatis edita, Volumen 145: Monumenta Missionum Societatis Iesu, Vol. LVIII = Missiones Orientales: Monumenta Proximi-Orientis II Égypte (1547-1563) par Charles Libois S. J., Roma: Institutum Historicum Societatis Iesu, Via dei Penitenzieri, 20, 1993

Dieses Werk bietet die Edition von 150 Dokumenten zum Wirken der Jesuiten in Ägypten aus den Jahren 1547-1565(!). Es handelt sich um Briefe, also Berichte in spanischer, portugiesischer oder italienischer Sprache. Dazu kommen Instruktionen sowie Briefe zwischen dem koptischen Kirchenoberhaupt und dem römischen in lateinischer Zunge. Die Dokumente beziehen sich neben Ägypten auch auf Äthiopien oder Indien (schon bedingt durch monsunabhängige Reiserouten). Neben den rein missionshistorischen Bemerkungen finden sich solche über die Verhältnisse, zu Land und Leuten. Die Dokumente bieten somit eine anregende Lektüre und vertiefen unsere Kenntnis der in Frage stehenden Zeit erheblich.

Libois wertet die Dokumente bereits persönlich aus. Eine Abhandlung von 86 Seiten ohne